



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte**

**Huber, Johannes**

**Berlin, 1873**

Ablaßgewinn im Orden;

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12653**

können, peinigten sich entseßlich und legten die Kette auch zur Nachtzeit an, wodurch der Schlaf häufig unterbrochen ward, wogegen dann der Pater Spiritualis einschritt und solchen jegliche Kasteiung verbot.\*)

Neben den fortgesetzten Andachtsübungen und Abtötungen aller Art hilft noch eine phantastische Lectüre von Heiligengeschichten mit ihrem Apparat von Wundern, übernatürlichen Erscheinungen und teuflischen Versuchungen mit, die geistige Verschrobenheit des jungen Novizen zu vollenden. Zur Nahrung einer mechanischen Gebetsplapperei, da ja auch schon dem bloßen Lippengebet ein großer Werth vindicirt wird, trägt namentlich der in Aussicht gestellte reichliche Ablassgewinn bei. Außer einigen an gewisse Vorfälle, z. B. den Besuch des Provincials, den Eintrittstag ins Noviciat, den Tag der Ablegung der ersten Gelübde, den Augenblick des Todes und die Abreise in die Mission geknüpften vollständigen Ablässen, erwirbt ein Mitglied des Ordens vermöge der vorgeschriebenen Betrachtungen und Gebete alle Monate sieben vollständige Ablässe und täglich sechzig Jahre und vierzig Tage, sowie noch einmal täglich hundert Tage. Daneben ist es ihm theils möglich, theils vorschriftsmäßig nothwendig, gegen zwanzig vollständige Ablässe im Jahr zu gewinnen, die vielen einzelnen sechzig Jahre, hundert Tage und besonderen Bewilligungen gar nicht gerechnet. Ueberhaupt gehört nur der Vorsatz beim Aufstehen dazu, an allen unbekanntem Ablässen, die irgendwie erworben werden können, Theil zu nehmen, um eine Unzahl zu gewinnen, denn die Gesellschaft Jesu hat das Vorrecht, alle immer verliehenen Gnaden mit zu genießen. Dahinein ist das Abbeten des Rosenkranzes, wozu aber nur eine Viertelstunde gebraucht werden darf, noch nicht gerechnet; an jede Perle knüpfen sich hundert Tage Ablass, also insgesammt 6000 Tage, die man täglich verdient\*\*).

\*) Erinnerungen eines ehemaligen Jesuitenjäglings, Leipzig 1862, p. 287 ff.

\*\*\*) Im angef. Werke, II, 113 ff.

Derfelbe Schriftsteller ſchildert uns auch die Recreationen und Ferien der Novizen und erzählt aus ihren Spielbeluſtigungen, daß man Billard und Domino um Ave Maria's ſpielt. Wer verliert, iſt verpflichtet ſogleich nach entſchiedener Partie niederzuknieen und ein Ave Maria zu ſprechen, welches dem Gewinner angehört. \*) Deym weiſt mit richtigem Blick darauf hin, wie die Dressur im Noviziat Ertdötung des Strebens nach geiſtiger Ausbildung, Denkfaulheit und Denkfähigkeit, Gebrochenheit des Willens und der Thatkraft erzeuge. Die moralische Stärke des begeisterten Jünglings, ſagt er, iſt in dem geſchulten Jeſuiten zu willenloſem und gedankenloſem Sklavensinn geworden. \*\*)

Was die Bettelfahrten der Jeſuiten angeht, ſo haben dieſelben wohl längſt ihre Härte verloren, die Novizen, Brüder und Väter ſprechen bei befreundeten Häuſern zu.

Ein Beiſpiel von der Sinnesart, in welche ein eifriger Jeſuitennovize bezüglich ſeines Verhältniſſes zu den nächſten Verwandten ſich verſetzt fühlte, giebt ein Brief des ſpäteren Philoſophen Carl Leonhard Reinhold, der anfänglich dem Orden beitreten wollte, durch die Aufhebung deſſelben aber dieſer Laufbahn entriſſen wurde. Als die Nachricht von der Aufhebung kam, ſchrieb er unterm 13. September 1773 aus dem Novizenhaus von St. Anna in Wien an ſeinen Vater: „Mir fiel nun wohl ein, daß ich wieder zu meinen lieben Eltern nach Hauſe müßte. Allein da mich das Geſetz der Liebe, an welches uns der Manuductor erinnerte, noch immer an meine heilige Regel hielt, ſo wagte ich es nicht, mit Wiſſen und Willen an Sie und an das elterliche Haus zu denken, eine Sache, die ohne Verletzung der Regel nie anders geſchehen darf, als in der Abſicht, für Eltern und Angehörige zu beten. Ein ſo eifriger Chriſt, wie Sie, mein beſter Papa, weiß beinahe

\*) Ebendaſelbſt II, 126 ff.

\*\*) Beiträge zur Aufklärung über die Gemeinſchädlichkeit des Jeſuitenordens, 2. Auflage, Leipzig 1872, p. 17 ff.

so gut als ein Geistlicher, daß es heiligere Bande giebt, als jene der sündhaften Natur, und daß ein Mensch, der dem Fleisch abgestorben und nur noch dem Geiste lebt, eigentlich keinen andern Vater mehr haben kann, als einen himmlischen, keine andere Mutter, als seinen heiligen Orden, keine andere Verwandten, als seine Brüder in Christo, und kein anderes Vaterland als den Himmel. Die Anhänglichkeit an Fleisch und Blut ist, wie alle Geisteslehrer einstimmig behaupten, eine der stärksten Ketten, mit denen uns Satan fest an die Erden schmieden läßt. Ich hatte auch wirklich mit diesem Erbfeinde unserer Vollkommenheit gestern Abends, die Nacht und den heutigen Morgen über einen fast ebenso beschwerlichen Kampf als gleich am Anfange meines geistlichen Standes. Denn alle Augenblicke zauberte er mir Papa und Mama, Bruder und Schwestern, Onkel und Tanten, selbst unser Stubenmädchen nicht ausgenommen, vor die Augen des Geistes. . . Den leidigen Versucher des Geistes noch mehr zu quälen und mir noch obendrein das Verdienst des Gehorsams zu machen, ging ich vor dem Schreiben zu dem P. Rector selbst auf die Stube und ersuchte ihn, mir das Nachhause Schreiben in Kraft des heiligen Gehorsams zu befehlen.“ Reinhold bittet dann noch, daß ihm im elterlichen Hause das Zimmer mit dem besonderen Eingang in den Vorfaal, wo das alte Hausgeräth stehe, und zwar durch den Bedienten zu recht gemacht werde, da weder Hausmagd noch Stubenmädchen noch auch eine der Schwestern hineinkommen solle. Seine liebe Mama aber läßt er erinnern, daß der hl. Morysius seiner christlichen Mutter niemals ins Angesicht sah. \*)

Alles Geld, was der Novize mit sich trägt, hat er auf gute Werke zu verwenden oder dem Vorsteher des Hauses zum Auf-

\*) E. L. Reinhold's Leben und litterarisches Wirken, herausgegeben von E. Reinhold, Jena 1825, p. 10 ff. Reinhold schreibt darin auch, wie er an dem Tage, wo ihnen die Schreckensnachricht bekannt geworden, auf dem Billard 12 und dann wieder 5 Ave Maria's gewonnen habe, die andere für ihn beten mußten. p. 7.